



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Wegweiser durch das Weserbergland

Görges, Ernst

Hamel, 1902

a. Haupttour (T. 25-26).

urn:nbn:de:hbz:466:1-27625

Schwer hatte die Stadt im 30 jährigen Kriege zu leiden. Auf eine kurze Besetzung der Stadt durch den Dänenkönig Christian IV., der hier einen argen Sturz vom Walle herab that und längere Zeit wie tot dalag, folgte ihre Übergabe an Tilly, der wiederholt in der Stadt weilte und ihr schwere Contributionen auferlegte. 1643 ward sie durch die Schweden und Georg von Lüneburg erobert, nachdem ein kaiserliches Heer bei Oldendorf in die Flucht gejagt war. Nach dem Friedensschluss vom Jahre 1648 wurde die Stadt neu befestigt und erhielt die bis 1808 gebliebene Hauptanlage. Im zweiten Jahre des siebenjährigen Krieges (1757) kam sie nach der unglücklichen Schlacht bei Hastenbeck in die Hände der Franzosen, wurde aber schon bald nachher nach dem Siege Ferdinands bei Minden wieder von ihnen geräumt. Jetzt begann unter Oberleitung des bekannten Grafen Wilhelm von Bückeburg die Befestigung des Klütberges; es ward oben das Georgsfort gebaut, das mit der Stadt durch zwei andere Forts zusammenhing. Aber trotz der neuen Befestigungswerke und des besten Verteidigungszustandes, trotz des Widerspruchs des Kommandanten des Klüts, des Obersten von Caprivi, capitulierte nach der Schlacht bei Jena auch Hameln (1806). Von der Stimmung der Besatzung legt ein Brief des Dichters Chamisso Zeugnis ab, der damals als Offizier in Hameln sich befand. 1808 kam der Befehl vom französischen Kaiser, die Festung zu demolieren. Die Stadt teilte fortan die Schicksale des hannoverschen Landes.

a. Haupttour (Stadt Hameln, Klüt, Ohrberg).

Im Folgenden wird unter **Haupttour** immer das gegeben, was vor allem besucht zu werden verdient; und zwar in der Anordnung, die der im allgemeinen Teil zuerst angeführten Tour von 12 Tagen entspricht. Von dieser Haupttour entfernt liegende Touren, die nur bei längerem Aufenthalt an einem Orte gemacht werden können, sowie diejenigen Wege, die von anderen Ausgangspunkten aus zu jenen besuchenswertesten Punkten führen, finden sich in den **Nebentouren** beschrieben. Doch wird man bei letzteren das unter Haupttour Gesagte stets vergleichen müssen.

25) Die Stadt Hameln und der Klüt.

Hameln bietet eine Reihe alter und interessanter Bauwerke. Sie liegen fast alle an den beiden Hauptstrassen der Stadt oder in unmittelbarer Nähe derselben und lassen sich am besten bei einer Wanderung vom Bahnhofe durch die Stadt bis zur Brücke in Augenschein nehmen.

Gleich vorn an der Osterstrasse (Nr. 28) liegt ein mit reicher Ornamentik versehenes Haus (mit der Jahreszahl 1602), das sogenannte **Rattenfängerhaus**, das durchaus die Architektur der Hämelschenburg und des Hochzeitshauses zeigt und daher von dem Erbauer jener Gebäude errichtet sein wird.

Es trägt an seiner nach der Bungelosen-Strasse gerichteten Seitenwand eine auf die bekannte Rattenfängersage sich beziehende Inschrift, die folgendermassen lautet:

Anno 1284

Am Dage Johannis et Pauli

War der 26 Junii

Dorch einen Piper mit allerley Farve bekleidet

Gewesen CXXX Kinder verledet

Binnen Hameln gebo(re)n

To Calvarie bi den Koppen verloren.

Eine ganz ähnliche Inschrift befindet sich am Hochzeitshause:

Nach Christi Geburt 1284 Jahr

Gingen bei den Koppen unter Verwahr

Hundertunddreissig Kinder, in Hameln geboren,

Von einem Pfeiffer verfurt und verloren.

Beide Inschriften stammen, wie die Bauwerke selbst, aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts (die ältesten Inschriften aus dem 16. Jahrhundert sind nicht mehr vorhanden). Die Sage, auf die sie sich beziehen, ist folgende (nach Grimm):

„Im Jahre 1284 liess sich zu Hameln ein wunderlicher Mann sehen. Er hatte einen Rock von vielfarbigem, buntem Tuch an und gab sich für einen Rattenfänger aus, indem er versprach, gegen ein gewisses Geld die Stadt von allen Mäusen und Ratten zu befreien. Die Bürger sagten ihm diesen Lohn zu, und der Rattenfänger zog ein Pfeifchen heraus und piff. Da kamen alsbad die Ratten und Mäuse aus allen Häusern hervorgekrochen und sammelten sich um ihn herum. Als er nun meinte, es wäre keine zurück, ging er aus der Stadt hinaus in die Weser; der ganze Haufe folgte ihm nach, stürzte ins Wasser und ertrank.

Als aber die Bürger sich von ihrer Plage befreit sahen, reute sie der versprochene Lohn, und sie verweigerten ihm dem Mann, sodass dieser erbittert wegging. Am 26. Juni kehrte er jedoch zurück in Gestalt eines Jägers erschrecklichen Angesichts mit einem roten wunderlichen Hut und liess, während alle Welt in der Kirche versammelt war, seine Pfeife abermals in den Gassen ertönen. Als bald kamen, diesmal nicht Ratten und Mäuse, sondern Kinder, Knaben und Mädlein vom 4. Jahre an, in grosser Anzahl gelaufen. Diese führte er, immer spielend, zum Osterthore hinaus in einen Berg, wo er mit ihnen verschwand. Nur 2 Kinder kehrten zurück, weil sie sich verspätet hatten: von ihnen war aber das eine blind, sodass es den Ort nicht zeigen, das andere stumm, sodass es nichts erzählen konnte. Ein Knäblein war umgekehrt, seinen Rock zu holen und so dem Unglück entgangen. Einige sagen, die Kinder seien in eine Höhle geführt worden und in Siebenbürgen wieder herausgekommen. Es waren im Ganzen 130 Kinder verloren.“

Diese Sage ist wiederholt poetisch behandelt worden, so von Goethe in seinem Gedicht „Der Rattenfänger“, neuerdings von J. Wolff „Der Rattenfänger von Hameln, eine Aventure“ und von Nessler in seiner bekannten Oper. Auch an Erklärungsversuchen hat es nicht gefehlt. Während man zuerst, nachdem die Sage um die Mitte des 16. Jahrhunderts feste Gestalt gewonnen hatte, in ihr reine geschichtliche Wahrheit erblickte, begnügte man sich später mit dem Erklärungsversuch Feins. Nach ihm liegt der Sage die Schlacht bei Sedemünder zu Grunde. Als im Jahre 1260 die junge Mannschaft Hamelns zum Streit gegen Wedekind von Minden auszog, stellte sich an ihre Spitze ein Abenteurer, deren es damals so viele gab, der den kriegerischen Mut der Bürger durch Pfeifenklang zu beleben wusste. Im Hohlweg zwischen dem Basberg und dem

Galgenberg (dies der Koppel d. h. Köpfelberg wegen der dort stattfindenden Hinrichtungen) entschwanden sie den Augen der Nachsehenden. Sie wurden dann bei Sedemünder (früheres Dorf nicht weit von Münder) besiegt, die am Leben Gebliebenen gefangen genommen und nach Minden gebracht. Als sie nach dem Friedensschluss heimkehrten, zogen ihnen die Hamelenser bis zu den sieben Bergen (Vorbergen des Süntels) entgegen, um sie festlich zu empfangen. Durch die Volkssage oder die Erfindung eines Mönches wurde später wegen des traurigen Ausgangs des Kampfes aus dem Abenteuerer der böse Feind, ein Zauberer gemacht, der die unschuldige Jugend verführt habe; aus den sieben Bergen wurde Siebenbürgen; aus dem Pfeifer der Inschriften durch Vermischung mit anderen Sagen (z. B. einer um Paris) ein Rattenfänger.

Nach anderen ist dagegen die Rattenfängersage eine Wandersage, welche in ähnlicher Fassung z. B. in Irland und Frankreich sich wiederfindet. Wie so viele Sagen unseres Volkes ist sie ein Rest des alten Götterglaubens, der im Kampfe mit dem Christentum allerlei Umbildungen erfahren und in ihnen sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Nach Müller liegt unserer Sage der alte Elfen Glaube zu Grunde, und Busch nennt den Rattenfänger geradezu den Totengott der arischen Völker. Aus Wodan, dem Totengott, hat das Volk, das zwar zum Christentum bekehrt war, aber von seinem alten Glauben nicht ganz lassen konnte, den Pfeifer und Zauberer gemacht, der die Menschen durch lockende Töne in seine vernichtende Gewalt zu bringen weiss. Die von ihm geführten Seelen werden als schnell dahinhuschende Mäuse gedacht. Dabei wird zugestanden, dass auch bei dieser Deutung der Sage ein geschichtlicher Kern überbleibt, an den sich die mythischen Bestandteile ansetzen. Im 13. Jahrh. muss ein öffentliches Unglück die hamelnsche Jugend betroffen haben, worüber es aber an aufklärenden Untersuchungen noch fehlt. Denn noch heutigen Tages heisst die Strasse, die neben dem Rattenfängerhause in die Osterstrasse mündet, die Bungelose, d. h. trommellose, stille Strasse, „weil darin vor Alters weder Tanz geschehen, noch Saitenspiel gerührt werden durfte; ja wenn eine Braut mit Musik zur Kirche gebracht wurde, mussten die Spielleute über diese Gasse hin stillschweigen“.

Wieder eine andere Deutung versucht Meinardus. Er hält die Sage für eine zusammengesetzte, die der Hauptsache nach aus zwei Sagen, der vom Spielmann und der von der Vernichtung der Ratten bestehe. Diese sei auf alte Mythen zurückzuführen; für jene sei ein geschichtliches Ereignis im Jahre 1284 festzuhalten. Als man in diesem Jahre das Johannisfest wie immer vor dem Osterthore gefeiert habe, sei eine grosse Anzahl junger Leute beiderlei Geschlechts von der Tanzwut ergriffen worden, von der uns die Chronisten jener Zeit so viel zu berichten wissen. Unter Leitung eines buntfarbigen Pfeifers, aus dem allmählich ein Mensch mit übernatürlichen teuflischen Kräften wurde, zogen sie fort, viele auf Nimmerwiedersehen. Am Kalvarienberg (Processionsberg), wo eine vielbesuchte Kapelle stand, entschwanden die von der wunderbaren Tanzwut Ergriffenen den Blicken der Nachschauenden. Vielleicht hat dann auf die Verbindung jener beiden Sagen und ihre Ausgestaltung, wie Dörries zu zeigen versucht, auch der Kampf zwischen Geschlechtern und Zünften eingewirkt. Auch ist der Versuch gemacht, die Sage mit einem Johannisopfer in Verbindung zu bringen. In alter Zeit hat schwere Bedrängnis ein aussergewöhnliches Kinderopfer erfordert, und die Erinnerung daran hat sich in mancherlei Umgestaltung von Jahrh. zu Jahrh. fortgepflanzt. Die letzten eingehenden Untersuchungen stellt Jostes an (1895). Nach ihm hat die Sage ihren Keim in der Schlacht bei Sedemünder. Für die Seelenruhe der in dieser Schlacht Gefallenen

war in der Stiftskirche St. Bonifacii eine ewige Gedächtnisfeier gestiftet worden, und zugleich hatte man zur Erinnerung auch in der Marktkirche in einem Fenster den Auszug der Kriegsschar darstellen lassen. „Mit der Zeit verdunkelte sich in der Erinnerung der Bürger der Kriegszug gegen den Bischof von Minden. Um das Bild wob die Sage ihre Fäden, aber an dem Unglück hielt man fest. Solange aber alljährlich Seelenmessen an die Bedeutung jenes Bildes erinnerten, konnte die Sage nicht recht aufkommen“. Erst als diese mit dem katholischen Gottesdienst aufhörten, entwickelte sich die Sage in freier Weise. Sie drang auch nach auswärts, „ward hier mit einer Tiermalediktionsgeschichte unter dem Einfluss einer Tänzersage verbunden“, dann um 1650 von dem damaligen Rektor in Hameln Weier aufgezeichnet und so verbreitet. In Hameln wurde auf Grund einer irrthümlichen Deutung der ältesten Inschrift statt des Jahres 1259, 1284 angenommen und behufs grösserer Genauigkeit der 26. Juni hinzugedichtet.

Ausser diesem Hause sind in derselben Strasse der Beachtung wert das neue prächtige, im Renaissancestil des Rattenfängerhauses erbaute Postgebäude, sowie Nr. 9 und das schön erneuerte Zeddies'sche Haus Nr. 8. an der r. Seite, vor allen aber Osterstrasse 2 (r.) das 1610 im Renaissancestil vermutlich von dem Meister der Hämelschenburg erbaute **Hochzeitshaus**.

Wohl wenige Städte von dem Umfange Hamelns werden ein so stattliches, monumentales Gebäude zu öffentlichen Zwecken errichtet haben. Dasselbe hat 43 m Länge, 15 m Tiefe und bis zum Dachborde eine Höhe von 11 m. Es ist an den Seiten mit reichverzierten steilen Giebeln abgeschlossen und von einem mächtigen, an der Strassenseite mit 3 massiven Erkern versehenen Dache überragt. Die ganze Front ist reich mit Bildhauerarbeit geschmückt und trägt ausser der oben bereits erwähnten, auf den Auszug der hamelnschen Kinder bezüglichen deutschen Inschrift drei lateinische, welche der ursprünglichen Bestimmung des unteren Geschosses des Gebäudes entsprachen, wonach an der Westseite die Ratswage, in der Mitte die Apotheke, am Ostende die Weinschenke sein sollte. In dem grossen, hernach zu anderen Zwecken eingerichteten Saale im mittleren Stockwerk feierten die Bürger die glänzenden Hochzeiten, deren letzte dort am 25. Mai 1721 gehalten wurde.

In diesem Gebäude, das jetzt von der Stadt an Privatleute vermietet ist, soll im Anfang des Jahres 1631 Tilly sein Quartier gehabt und mit seinen Generälen (Pappenheim und anderen) über das Schicksal Magdeburgs Beschluss gefasst haben.

Neben dem Hochzeitshause r. das 1766 erbaute Rathaus. In ihm vorläufig das erst kürzlich gegründete Museum mit manchen Kunst- und Altertumsschätzen; ehe man sich jetzt l. wendet in die Bäckerstrasse hinein, mache man einen kleinen Abstecher r. nach dem Pferdemarkt. Hier liegt an der Ecke (Markt 7) das vorzüglichste unter den Privathäusern in Hameln. Die Architektur seines massiven Unterbaues gleicht der am Hochzeitshause, ist aber zierlicher.

Die Inschrift über der Thür nennt als Erbauer Tobias von Dempfer der 1629 als Bürgermeister erwähnt wird.

Nicht weit davon, am Pferdemarkt, die Marktkirche, ursprünglich wohl eine Basilika mit Querschiff aus der Mitte des 13. Jahrh., später in eine gotische dreischiffige Hallenkirche umgewandelt, vor 2 Jahren erneuert und mit Glasmalereien und Farbensmuck an Wänden und Pfeilern versehen. Besonders sehenswert Kanzel und Taufbecken.

Nun zurück in die Bäckerstrasse (von Bedeutung Haus No. 16 l.). Ziemlich am Ende derselben biege man r. ab zu dem gleich sichtbar werdenden **Münster St. Bonifacii** (Meldung beim Cantor, Münsterkirchhof 10 dicht beim Denkmal). Dasselbe liegt fast ganz frei; l. die Mittelschule, r. unter den Bäumen das 1875 zugleich mit der Einweihung des Münsters enthüllte Denkmal des Seniors Schläger, eines 1869 gestorbenen Pfarrers der Stadt, der sich um dieselbe, wie um weitere Kreise viele Verdienste erworben hat (von Oscar Rassau in Dresden).

Das Münster, das interessanteste Gebäude der Stadt, besteht aus einem „Langhause mit drei gleich hohen Schiffen, einem Querschiff mit achteckigem Turm über der Vierung, einem langgestreckten Chor mit Krypta darunter, welches auf der einen Seite von der kapellenartigen Apsis des südlichen Kreuzarmes, auf der anderen von der sogenannten Kapitelstube mit Anbau flankiert wird, und aus einem auf der Westseite des Langhauses vortretenden Turme“. Seit längerer Zeit auffällig, wurde das Gotteshaus 1803 von den Franzosen als Speicher und zu anderen weltlichen Zwecken benutzt, wobei manches schöne Kunstwerk verschleppt und entwendet wurde. Erst 1870 kam es nach langen Verhandlungen zur gründlichen Wiederherstellung des Gebäudes unter Leitung des Baurats Hase in Hannover. Vollendet und eingeweiht wurde es 1875.

Die Kirche ist ganz in der alten Weise wiederhergestellt und zeigt daher in ihren verschiedenen Teilen die Bauart verschiedener Zeiten und Bauperioden. Der älteste Teil des Münsters, zum Teil wohl noch von der alten, um 1200 durch Brand zerstörten romanischen Basilika herstammend, zeigt vorzugsweise den romanischen Stil; es ist dies das Querschiff mit dem Vierungsturm und die angrenzende Krypta. Auch der mittlere Teil des Langhauses weist noch einzelne romanische Formen auf, während die ganze Anordnung der gewölbten Hallenkirche und die Nebenschiffe den gotischen Übergangsstil und die Blütezeit der Gotik zeigen. Aus späterer Zeit stammt der rechteckige Westturm sowie die Spitze des Mittelturms. Ihr domartiges Gepräge erhält die Kirche besonders durch den achtseitigen Mittelturm, „das einzige Beispiel dieser Art im Fürstentum Kalenberg“; und im Innern erscheint als besonders bemerkenswert das lang sich hinstreckende kürzlich mit Wandmalereien versehene Chor, das sozusagen eine Kirche für sich bildet und, mit einer eigenen von Wilhelm I. geschenkten Orgel versehen, zu Nebengottesdiensten viel benutzt wird. In der Kirche auch eine grosse vortreffliche Orgel von Furtwängler in Elze.

Unmittelbar beim Münster die Brücke.

Auf 7 Pfeilern ruhend, ist sie erst vor wenigen Jahren fertiggestellt. Die alte berühmte Kettenbrücke wurde, weil sie dem Verkehr nicht mehr genügte, abgebrochen, 2 St. unterhalb der Stadt aber, bei Hess.-Oldendorf, wieder aufgerichtet. Auf dem Werder (Insel) liegt neben dem freundlichen Wohnhause des Herrn Meyer die **Wesermühle**

der Weser-Mühlen-Aktiengesellschaft, die 1885 im Renaissancestil als Rohbau errichtet wurde. Es ist diese Mühle die grösste in der Provinz Hannover, eine der grössten in Deutschland, mit vollendetster Technik nach ungarischem System eingerichtet; ihre Silos vermögen 80 000 Ctr. Weizen zu fassen und täglich können in derselben 3200 bis 3400 Ctr. Weizen zu feinem Mehl verarbeitet werden. Der Betrieb geschieht ausschliesslich durch Wasserkraft; von den 7 Turbinen ist eine kleinere nur für die elektrische Beleuchtung des ganzen Werks bestimmt. Der ein wenig vortretende Mittelbau findet seinen Abschluss in drei das Gebäude überragenden symbolischen Figuren, welche Ackerbau, Handel und Schifffahrt darstellen. Eine Staub-Explosion, wobei 11 Menschen umkamen, zerstörte am 7. Nov. 1887 den Nordflügel des Gebäudes. Doch war derselbe (die Nordwand in Holzkonstruktion) schon im Sommer 1888 wieder hergestellt und die Mühle im Betriebe.

Ein Gang über die Brücke gehört zu dem Schönsten, was Hameln bietet. Am oberen Wehr, wie auch am unteren werden mit Senknetzen Lachse gefangen (weiter unterhalb durch Zugnetze). Dieses ist nur lohnend wegen der bei Hameln befindlichen Wehre oder Schlagten, die beide Ufer mit dem Werder verbinden und bei gewöhnlichem Wasserstand einen noch in ziemlicher Ferne hörbaren Fall des Weserwassers von etwa 2 m bewirken.

Angelegt wurden die Schlagten vermuthlich vor 1200 entweder zum Schutze der Stadt, indem sie das Wasser der Weser so aufstauen sollten, dass es die Stadtgräben füllte, oder zur Vertiefung des oberen Fahrwassers. Durch die Schlagten wurde die Schifffahrt sehr erschwert. Am sogenannten hamelnschen Loch, dem durch Einschlächte neben dem Werder erzwungenen, sehr mühevollen Durchgang durch das eine Wehr, an der gefürchtetsten Stelle zwischen Bremen und Münden, mussten aus allen hinauffahrenden Schiffen die Waren ausgeladen, und die Schiffe selbst, auf diese Weise erleichtert, mit Hilfe von Winden hinübergeschafft werden. Und selbst dann noch war, wie auch bei den herabkommenden Schiffen, die grösste Gefahr vorhanden, dass das ganze Schiff verloren ging. Hameln sah eine Änderung in der Einrichtung nicht gern; denn das Umladen der Güter und der lange Aufenthalt der Schiffer brachte viel Geld in die Stadt. Daher kam man erst 1733 zum Bau einer Schleuse durch den Werder. Da aber diese für die neueren grösseren Schiffe, insbesondere die Dampfschiffe, sich als unzureichend erwies, so wurde 1863 bis 1873 mit nicht unbedeutenden Kosten von Seiten des Staates eine breitere Schleuse erbaut (später wieder vertieft und bedeutend verlängert). Die Schlagten sind vor einigen Jahren aus Beton mit Quaderdecksteinen neu erbaut. Mitten durch die obere führt eine Lachstreppe; durch dieselbe, die an bestimmten Tagen der Woche geöffnet ist, steigen Lachse ungehindert in das obere Flussgebiet empor.

Bei längerem Aufenthalt empfiehlt sich ein Gang durch die um die Stadt führenden schattigen Alleen. Hier und da noch Reste, in der Nähe des neuen Thors 2 Türme der alten Umfassungsmauer. Unterhalb der Brücke eine Roggen-Mühle der Weser-Mühlen-Aktiengesellschaft (in einer Abteilung werden Kraftfutterstoffe verarbeitet), noch weiter die Weser hinunter das städtische Krankenhaus (früher Invalidenhaus); vor demselben, von freundlichen Anlagen umgeben, das Kriegerdenkmal und nicht weit davon auf dem Thiewall der Gertrudenbrunnen. Am neuen

Thor führt ein kleiner Abstecher nach dem neuen Gymnasium; am Kastanienwall das Reichsbankgebäude, am Osterthorwall das Geschäftshaus des Kreditvereins; ein Abstecher führt von hier zur neuen höheren Mädchenschule. Oberhalb der Brücke das Bezirksgefängnis und weiter aufwärts die Hafenanlagen. Der Freund von Altertümern suche den Emmernstrasse 20 in der Nähe der Marktkirche eingemauerten Stein, das Grabdenkmal der sogenannten Siebenlinge, auf, sowie Fischportenstrasse 21 ein in Stein gehauenes Relief; derselbe wird auch manches interessante Haus mit Inschriften, Erkern und Vorstuben in den meistens engen Gassen der alten Stadt finden.

Über die Brücke bis an die Ecke der Pyrmonterstrasse. Hier geradeaus weiter die Klütstrasse und entweder bei der ersten Fahrstrasse l. nach Dreyers Garten oder die zweite l. und direkt auf den Klüt.

Der Klüt*), der Formation des Keupers angehörend, erhebt sich 194 m über d. Weser, 258 m über d. Meer.

Ein von NW. nach SO. sich hinziehender, allmählich schmaler werdender Rücken, bildet er den äussersten, nach der Weser steil abfallenden Rand des sog. Lipper Berg- und Hügellandes. Seine schönbewaldete, der Stadt zugewendete Breitseite, welche oben sehr steil ist, unten aber allmählich sich abdachend, für Villen, Gärten und Felder Raum lässt, sowie seine nach SO. in Terrassen bis unmittelbar an die Weser abfallende schmale Seite bieten eine grosse Menge überraschender Aussichten.

Dazu führen vom Verschönerungsverein angelegte und wohl in Stand gehaltene, bequeme, grösstenteils schattige, mit Wegweisern versehene Wege auf den Gipfel des Berges und nach den neuangelegten Aussichtspunkten mit ihren freundlichen Anlagen, angenehmen Sitzplätzen und Schutzdächern; tiefer in den Wald hinein führen farbige Zeichen. Der Berg verdient vor allem besucht zu werden. Wer das Steigen scheut, kann sich auf schattiger Strasse hinauffahren lassen; auch kann vom Hauptbhf. die Lager Bahn bis zur Haltestelle Hameln-Klüt benutzt werden.

An und auf dem Klüt mehrere Wirtschaften: Auf halber Höhe des Berges, 5 Min. von der Brücke: **Dreyers Berggarten**, Gartenwirtschaft und Restauration, Hôtel und Sommerfrische, sehr günstig gelegen (60 Betten). Volle Pension von 4—6 *M.* (je nach Lage der Zimmer). **Felsenkeller**, Kaffeewirtschaft und Restauration. Wege dorthin (20 Min.): An der Ecke der Pyrmonterstr. entweder die Klütstr. r. und die erste sanft ansteigende Fahrstrasse l. mit prächtiger Aussicht; oder l. bis zur Bahnunterführung (Restauration und Gartenwirtschaft „Weserlust“); hier den Fussweg r. am Bhf. vorbei bergan, nachher l.; oder die Chaussee weiter und hinter der Villa r. die Treppe hinauf. Hier geschützte Sitzplätze mit den lieblichsten Aussichten. Mitten im Walde auf dem Rücken des Berges: Forsthaus **Finkenborn**, Kaffeewirtschaft und Restauration (35—40 Min.). Weg: Brücke, Klütstrasse, bei der Brauerei l. ab, fortan Wegweiser. Auf der Höhe des Klüts das **Klüthaus**, Kaffeewirtschaft und Restauration, auch einige Zimmer zur Sommerfrische (3 $\frac{1}{4}$ —4 *M.*). Hier wie auf dem nahen Klütturm weite Aussichten.

*) Pflanzen: *Verbascum Lychnitis*; *Phyteuma nigrum*; *Tunica prolifera*; *Cephalanthera ensifolia*.

Dicht dabei die geräumige Klüthalle, welche prächtige Aussichten und selbst grösseren Gesellschaften einen geschützten Aufenthalt bietet. Direkter Weg hierher (35 Min.) s. unten. Böllerschüsse wecken ein schönes Echo.

Diejenigen, welche Hameln schon kennen oder in der Nähe des Bahnhofs wohnen, gelangen am bequemsten auf den Klüt, indem sie vom Hauptbhf. die Strecke Hameln-Lage bis zur Haltestelle Hameln-Klüt (5 Min. Fahrt) benutzen. Von der schön gelegenen Haltestelle (keine Restauration, aber eine solche wenige Schritte unterhalb) auf einem am Tunneleingang (Rattenfänger) hinansteigenden Fussweg in 3 Minuten an den Wald. Hier l. in 3 Min. zum Felsenkeller, geradeaus den Wegweisern nach über Pavillon und Bank mit herrlicher Aussicht in 25 Min. zum Klüthaus.

Für den aus der Stadt Kommenden empfiehlt sich zum Besuch der schönsten Punkte des Klüts folgender fast ganz schattiger, bequemer Spaziergang von 1½ St.: Brücke, Brückenkopf, an der Ecke der Pyrmonterstrasse geradeaus die Klütstr., bei der Brauerei l. ab, Dreyers Garten l. lassend, durch die Redenallee bis an den Waldrand. Hier das Denkmal des Oberpostmeisters Heise. (Geht man hier geradeaus weiter, so gelangt man auf dem kürzesten Wege nach dem Klüthaus). Man gehe hier r. den sogenannten Kleinschmidtsweg am Waldessaum bis zum Wege nach dem Finkenborn (Wegweiser); (hierhin gelangt man auf direktem Wege, wenn man bei der Brauerei der Fahrstrasse folgt); diesem nach bis zum Forsthaus. Hier ganz l. (beinahe zurück) die breite, von Wallnüssen und echten Kastanien eingefasste Waldstrasse mit sanfter Steigung. Am Ende derselben (Wegweiser) r. zum Klüturm und Klüthaus.

Der Klüturm wurde 1843 aus Resten der alten Befestigungswerke erbaut und später erhöht. Hier stand nämlich das unter Leitung des Grafen von Bückeberg seit 1760 erbaute Fort Georg, in dessen Mitte sich ein später verschütteter Brunnen befand. Durch einen offenen Gang stand es in Verbindung mit 2 tiefer gelegenen Forts, die auf den Terrassen angelegt waren, über die jetzt der Weg vom Turm nach dem Felsenkeller führt. Die beiden letzteren waren auch durch einen unterirdischen Gang mit einander verbunden. Die an sich schon steilen Berglehnen waren nach beiden Seiten hin durch Hecken noch unzugänglicher gemacht. Um die Strasse nach Pyrmont zu beherrschen, ward ganz unten ein 4. Fort angelegt, das Fort Luise. Die Verbindung zwischen dem Fort Georg und den Schanzen an der Brücke sicherten 2 auf halbem Wege liegende Redouten. 1808 wurden auch diese Werke zerstört.

Auf dem Turm, dessen Besuch zu jeder Zeit für ein Eintrittsgeld von 10 S (Eintrittskarten am Turm oder im

Klüthaus) gestattet ist, führen bequeme Treppen. Oben ein mit Fenstern versehenes Turmzimmer; darüber die einen freien Rundblick gestattende Plattform. Die Rundschau ist eine der schönsten und grossartigsten im ganzen Weserthal.

Zur Orientierung: Steht man oben Hameln zugewandt, so sieht man ganz l. über die Tannen weg die untere Weserkette mit der Paschenburg und dem Hohenstein; in der Senkung dahinter in der Ferne die Bückeberge. Davor eine Menge von Ortschaften des unteren Weserthals (Hess. Oldendorf leicht zu erkennen an dem weissen Kirchturm). Die Weserkette schliesst r. ab der mächtig sich erhebende Süntel mit Turm und Steinbrüchen. Davor die schön bewaldeten Vorberge des Süntels mit der Höhe. Ueber Hameln sieht man mehr l. in der Ferne den Deister, mehr r. den Saupark und Osterwald. Weiter r., genau O. liegt der lange Rücken des Ith's mit seinen Felsen, davor die Obensburg, an deren Fusse Hastenbeck liegt. Besonders schön ist der Blick in das obere Weserthal hinein mit der Eisenbahnbrücke bei Stat. Emmerthal und den vielen Ortschaften bis zu Dorf Hehlen. Dieses Thal wird geradeaus in der Ferne geschlossen durch den Höhenzug des Voglers, r. durch das Hochland zwischen Pyrmont und Bodenwerder (auf der Höhe Lichtenhagen und Eichenborn). Davor der hier unscheinbare Ohrberg. R. davon übersieht man das Hummethal bis Gr. Berkel im SW., dahinter das Waldthal zwischen Klüt und Riepen (Wiehengrund). Der allein aufragende, auf seinem Gipfel Bäume tragende Berg ungefähr im W. ist der Hohe Asch, ein Berg an der Grenze des Lipper Landes.

Vom Klütturm zum Felsenkeller 15 Min. Der Weg führt in O. Richtung den mit Anlagen versehenen Rücken des Berges hinab (weder r. noch l. abbiegen, wenn man nicht bei starker Sonnenhitze Schatten sucht) und gestattet stets freie Aussichten, besonders an der **Bastei** und am **Rittersprungplatz**. Von hier r. hinunter auf den Kleinschmidtsweg, der (zuerst zwischen Tannen) wagerecht hinläuft. Von diesem Wege bald (Wegweiser) r. hinunter nach dem Felsenkeller und von hier nach Hameln (20 Min.) oder Stat. Hameln—Klüt (4 Min.) zurück. Man kann auch vom Felsenkeller auf den Kleinschmidtsweg zurückkehren, diesem r. (am Kleinschmidt- und Heise-Denkmal vorbei) folgen (schöne Aussichten) bis zur Redenallee (Pavillon) und hier nach der Stadt hinuntersteigen.

Bei längerem Aufenthalt bietet der Berg dem Touristen viele andere schöne Wege und Aussichtspunkte, die mit Hilfe der Wegweiser leicht zu finden sind (s. auch T. 31).

26) Hameln — Ohrberg (Ohr) (60—75 Min.) — Hameln (60 Min.).

Der hart am l. Ufer der Weser $\frac{3}{4}$ St. oberhalb Hamelns gelegene Ohrberg (149 m^{*)}) erhebt sich verhältnismässig nur wenig über Fluss

^{*)} Pflanzen: Physalis Alkekengi; Atropa Belladonna; Phyteuma nigrum; viele Species Coniferen.

und Thal, ist aber ganz besonders besuchenswert, teils wegen der hübschen Parkanlagen und vielen seltenen Gewächse (besonders Nadelhölzer), teils wegen der reizenden Aussichten. Der Besuch des stets sauber gehaltenen Parkes, der von einem Oberst von Hake bald nach den Freiheitskriegen angelegt ist und noch jetzt im Besitz dieser Familie sich befindet, ist zu jeder Zeit gestattet. Im Sommer auf dem Berge Kaffeewirtschaft: Halle neben dem Landhäuschen, angenehme Sitzplätze. Bis hierher 60 Min. Gut lässt sich der Besuch dieses Berges mit dem des Klüts verbinden, indem man vom Felsenkeller aus gleich weiter geht (40 Min.).

1. Ganz zu Fuss: (Bei diesen und den folgenden Wegen ist die angegebene Zeit immer vom Mittelpunkt der Stadt, Hochzeitshaus, aus berechnet). Brücke, Pyrmonterstrasse zum Felsenkeller, hinter demselben Chaussee l. Bis an den **Ohrberg** (r. bleibt die Papierfabrik Wertheim liegen) 35 Min. Hier geht nach wenigen Min. r. in den Tannen (Wegweiser) ein Fussweg hinauf, dem man nur zu folgen braucht (25 Min.). Bei der steinernen Bank unter den Buchen schöne Aussicht auf Hameln. Die schönsten Aussichten da, wo der Berg steil zur Weser abfällt. Hier ein Pavillon und an verschiedenen Stellen Sitzplätze.

Hinter der in weitem Bogen sich hinwindenden Weser liegt das Dorf Tündern mit seiner reichen Feldmark, dahinter Schloss und Dorf Hastenbeck (Schlacht s. T. 32) vor der hoch sich erhebenden Obensburg, in der Ferne der Ith, r. Ohr mit seinem hellen Schloss, die Weser hinauf bis zum Vogler eine Reihe von Ortschaften, unter anderen Ohsen mit der Eisenbahnbrücke (gleich r. von ihr Stat. Emmerthal). Am Ohrberg fand 1404 eine Schlacht zwischen dem Herzog Heinrich von Braunschweig und dem Grafen Bernhard zur Lippe statt, in welcher ersterer besiegt und gefangen genommen wurde.

2. Mit Benutzung des Schiffs oder der Eisenbahn: Mit Dampfschiff (5 Uhr morgens, sonntags: morgens und nachmittags) oder Motorboot (jeden Morgen 9 $\frac{1}{4}$ Uhr, 5 mal in der Woche nachmittags) von der Brücke aus in 25 Min. an den Fuss des Berges. Hinauf in 10 Min. Vom Hauptbahnhof aus entweder: Fahrt nach Htst. Hameln-Klüt (5 Min.); hier den oben beschriebenen Weg oder über den Felsenkeller. Oder: Fahrt durch den Klüttunnel nach Stat. Kl. Berkel (10 Min.); hier den ersten Weg bis an das Dorf; da l. und den ersten Koppelweg r., den Steinbruch l. lassend, nach der Restauration auf dem Ohrberg in 35 Min.

Vom Berge liegt Dorf und Gut Ohr (seit 1307 im Besitz der Familie von Hake) etwa 15 Min. entfernt. Ohr wird zum ersten Mal in einer Urkunde bald nach 1000 genannt (Otheron).

Gleich am Eingang des Dorfes l. das Schloss des Herrn von Hake, mit Gewächshäusern und schönem an die Weser reichenden Garten.

Auch hierzu wird der Zutritt bereitwilligst gestattet. Am Eingang zu dem Gut r. die unscheinbare, um 1600 erbaute, 1834 restaurierte Kirche mit der Inschrift: „Frei ist der Geist und ohne Zwang der Glaube“. Einige Schritte weiter das Gasthaus „Zum Herzog von Calenberg“.

Zurück nach Hameln die Chaussee, welche eine Strecke unmittelbar neben der Weser am Fusse des steilen Abhanges des Ohrberges sich hinzieht.

Die Tour nach dem Ohrberg lässt sich auch mit der nach Hämelschenburg und Pymont verbinden (s. T. 35).

b. Nebentouren von Hameln aus.

27) Hameln — Höhe (25—30 Min.) — Friedrichswald oder Heisenküche (40 Min.) — Hameln (60 Min.).

Lohnender Spaziergang von 2 $\frac{1}{4}$ St. am r. Ufer der Weser, grossenteils durch Wald, mit lieblichen, stets wechselnden Aussichten. Die beiden genannten Orte können auch zu Wagen erreicht werden.

Weg zur **Höhe** (Wedemeyers Höhe) 30 Min.: Die Allee am Neuen Thor zur Hamelbrücke, hier entweder die neue Chaussee geradeaus durch die Gärten, oder (etwas weiter, aber nachher Schatten) die alte Chaussee bis zur Bahn; gleich dahinter l. die Allee von jungen Kastanien (Wegweiser), die in einen Eichenwald führt. In demselben zuletzt noch eine geringe Steigung. Kaffeewirtschaft und Restauration, freundlicher Garten mit lieblichen Aussichten, am Saume schattigen Buchenwaldes.

Unmittelbar daneben in einem Grunde Schliekersbrunnen (Schiesstand); Besichtigung der dicht dabei liegenden Fischbrutanstalt (Brut nur da im Winter und ersten Frühling) durch den Fischmeister Rehm in Hameln (Bäckerstr. 46).

Die Lachsbrutanstalt wurde 1857 in einfachster Weise als Strohhütte mit Holzkanälen von der Königl. Landwirtschafts-Gesellschaft in Celle angelegt. 1861 ging sie auf einige Jahre ein, wurde aber 1864 von der Stadt übernommen und neu eingerichtet. Erweitert und verbessert wurde sie 1884 und 1893.

Verwaltet wird die Anstalt seit dem Jahre 1901 von der Landwirtschaftskammer in Hannover, die in Hemeringen eine neue Brutanstalt angelegt hat, weil in Schliekersbrunnen nur für 500 000 Lachs-Eier Platz ist. Hier sind in diesem Frühling 120 000 Lachs-, 50 000 Forellen- und 100 000 Schnäpel-Eier ausgebrütet und letztere in die Weser, erstere in Nebenflüsse und Bäche derselben hineingesetzt worden. Das Aussetzen geschieht, wenn die Tiere einige Monate alt sind, im März oder April.

Nach Friedrichswald: Man lasse die Höhe r. und gehe den sanft ansteigenden Fussweg. Nach 4 Min. an die neue Chaussee. Entweder dieser nach bis zur alten Chaussee (sonniger, aber aussichtsreicher Weg 10 Min.), oder l. den